



1.KONGRESS FÜR KINDER- UND JUGENDFÖRDERUNG
FÜR DAS LEBEN LERNEN, ENGELBERG, 14.-17. JULI 2008

„ALS ICH EIN KLEINER JUNGE WAR“ (E.KÄSTNER)
VIELFÄLTIGE PFADE ZUR ERFORSCHUNG VON KINDHEIT UND GLÜCK

Prof. Dr. Gerd Folkers, Leiter Collegium Helveticum

© 2008 Das Copyright liegt beim Verfasser dieses Referats

„ALS ICH EIN KLEINER JUNGE WAR“ (E. KÄSTNER)

VIELFÄLTIGE PFADE ZUR ERFORSCHUNG VON KINDHEIT UND GLÜCK

Vorbemerkung nach Norbert Elias' großartigem Essay über die Zeit¹

„Für Menschen, die in unserer Art von Gesellschaft gross werden, erscheint es beinahe selbstverständlich, dass jeder Mensch ein Bild seiner Identität als eines Lebewesens besitzt, das ein kleines Kind war, zur Reife herangewachsen ist, das altert und früher oder später sterben wird. Dieses Bild der eigenen Identität als eines Kontinuums von Veränderungen, eines wachsenden und verfallenden individuellen Menschen, setzt einen immensen Wissensfundus voraus,; es spiegelt den relativ hohen Grad von Sicherheit und Angemessenheit wider, den das Wissen über biologische und andere Regelmässigkeiten heute erreicht hat. Ohne dieses Wissen könnte man nicht die Sicherheit haben, dass man als Erwachsener dieselbe Person ist, die einst ein kleines Kind war. In der tat ist die begriffliche Erfassung von Wandlungsprozessen dieser Art als solche ein der schwierigsten Errungenschaften von Menschen.“

Als ICH ein kleiner Junge war faszinierte mich das Geheimnisvolle. Aufwachsend in einem kleinen Rheindorf erlebte ich die Magie der Natur. Ein ausgesprochenes Glücksgefühl beschlich mich, auch wenn ich nur mit grosser Mühe um fünf Uhr morgens aus den Federn zu kriegen war, auf dem Weg durch die nebeldampfenden Felder, voran der Pfarrer mit der Monstranz, ich Armer hintendrein mit dem Weihrauchfass und einer Schelle. In der aufgehenden Sonne der Maimorgende schien alles möglich. Die Welt war in einem Quantenzustand, ich hatte die Macht durch meine Entscheidung sie zu einer Realität zusammenbrechen zu lassen, aber ich mochte nicht. Unberührt schien sie mir schöner, gelassen wartete ich auf den Tag.

An Rheinufer verbauten Firmen kubikmeterweise gelbtönigen Stein. Oft brachen die grossen Platten und ihre Bruchflächen legten handgrosse feine Verästelungen frei, die wie alte Farne oder Wasserpflanzen aussahen. Die Entdeckung erzeugte das gleiche Gefühl der Offenheit wie ein Maimorgen, das Gefühl eines akategorialen Zustandes, von dem aus man sich in jede Richtung bewegen kann. Sofort begann ich diese Versteinerungen, für die ich die Gebilde damals hielt, zu sammeln und bewaffnete mich Hammer, Meissel und Lupe.

Jedes Kind hat diese Art von Bedürfnisse und hoffentlich diese Erlebnisse. Jedes Kind liebt es Sammlungen anzulegen, um die Geheimnisse der Welt zu interpretieren. Die Geheimnisse liessen sich Stück für Stück lüften, indem sich beispielsweise die Farne als Metalloxide erwiesen, aber nie passte alles zu einer einzigen Theorie zusammen. Was mein Glücksgefühl verstärkte, denn viele Dinge harren der Offenbarung und diese würde nie ein Ende nehmen. Als Wissenschaftler bin ich Kind geblieben, habe aber nicht in meiner „Kindheit“ verharrt.

Kindheit

1. Hypothese: Kindheit und Glück werden als synonym betrachtet. Kindheit ist ein „verordneter Zustand.“

¹ Norbert Elias, Über die Zeit, suhrkamp, 1988, 36

Vielleicht thematisieren die sprachlichen Wendungen von der inneren individuellen „Glückserfahrung“ und der äußeren „Glückserwartung“, die zwei Pole, zwischen denen sich die gesamte Spannung der eigenen Wahrnehmung und der offensichtlichen Schwierigkeiten der objektiven Herstellung von Glück entlädt. Verordnetes Glück durch Anpassung an Rollenmodelle spricht von Zufriedenheit, Ruhe, Geborgenheit und Zielerreichung als Gefühlsergebnis eines rational überlagerten Prozesses. Das unbegreifliche Glück einer Liebeserfahrung umschreibt sich mit unbändiger Freude, grenzenloser Tiefe und Erfüllung als emotioneller Schuß durch alle rationalen Kettfäden des Lebens.

Kindliche Kategorisierungen mögen ganz anders sein. Ein sich immer noch differenzierendes Gehirn, hormonelle Fluten und ein dauerndes Herumexperimentieren mit dem Kontext, machen das Erwachsenwerden schwer. Sind kindliche Naivität und Abstraktionsfähigkeit, wie in des „Kaiser’s neuen Kleidern“ und irrationale anti-intuitive Glücksstrategien, wie „Hans im Glück“ das evolutionsbedingte Kompensationsgeschäft der Kindheit? Oder sind sie Projektionen einer bürgerlichen Erwachsenenwelt, um den ständigen Versuch und Irrtum des Heranwachsens therapeutische zu überzuckern? Kindheit scheint eine harte Karriere zwischen persönlicher Glückserfüllung und äußerem Anspruch des Glücklichseins, die „innere Statue“² im „Käfig“ der neurophysiologischen und gesellschaftlichen Grenzen herauszumeißeln. Kinderbuch und Kindermode, Schulpflicht und Arbeitsverbot, Beat und Felix, Alibi und Last, Unschuld und Laszivität, Geschwistereffekt und falsches Selbst, Belohnungssystem und unkonventionelle Kreativität, innere Zufriedenheit und dopaminerge Fehlleistung spannen den vieldimensionalen Referenzrahmen für die Erforschung kindlichen Glücklichseins.

Im folgenden sollen noch einmal kurz die zwei Hauptkomponenten „Glückserfahrung“ und „Glückserwartung“ aufgenommen werden.

Kinder werden wahrgenommen als einzelne Individuen wie auch als Gruppe, mit der Eigenschaft des Kindseins. Literarische Texte, wie „Emil und die Detektive“, „Anton Reiser“, „Oliver Twist“ oder „Unterm Rad“ schildern Einzelschicksale und vermischen die Vorbereitung für das Erwachsensein mit dem Empfinden des Kindes als Selbst. Fragliche normative Konzepte über grundsätzlich gute Kinder oder grundsätzlich schlechte Kinder und deren Behandlung wurden daraus abgeleitet. Der Begriff Infantilität, eigentlich zurückgehend auf die Unfähigkeit zu sprechen und der Begriff Kindheit als eine Zeitspanne, die bei der Geburt beginnt, lassen sich als Metapher für sozio-biologisches Verhalten respektive als soziale Konstruktion ansehen. Sie initiieren deshalb unterschiedliche Massnahmen. Infantilität wird durch Lernprozesse, die das tägliche Überleben ermöglichen, beseitigt, Kindheit liefert eine geschützte räumliche und zeitliche Dimension zur Entwicklung eines jungen Menschen, die durch Lern- und Lehrtheorie gefördert wird. Natürlich überlappen sich beide Felder in der Praxis.

Zur Kindheit gehört ein passiver Begriff vom „beglückt werden“ durch jemanden Anderen (Glückserwartung nicht durch das Kind selbst, sondern als Anspruch eines Dritten), während zum Erwachsenwerden aus der Infantilität, erlebte Glücksmomente zählen (Glückserfahrung), die entweder selbst herbeigeführt wurden, oder dem glücklichen Zufall entspringen.

„Ein Kind kann das Rauschen der Buchseiten beim Blättern als Glück empfinden.“³ Dieses Rauschen der Blätter ist ein vordergründig nutzloses Unterfangen um gute Staatsbürger hervorzubringen und wird deshalb nicht von Erwachsenen gelehrt werden, um kindliches Glück zu verursachen, wurde doch die Theologie dazu erfunden aus der Anweisung der Philosophie an den Dichter, welche Geschichte zu erzählen sei, damit die Kinder zu guten Staatsbürgern erzogen würden.⁴

Kindheit und glückliche Kindheit wird von aussen definiert. Ein Kind wird sich vielleicht nicht als solches begreifen und nicht seine Kindheit als räumlich und zeitlich definiert betrachten. Projektionen aus unserer eigenen episodischen Erinnerung dienen als Anleitung zum Glücklichsein. Erwachsen wird

² Francois Jacob, Die innere Statue,

³ Laura Folkers 2007

⁴ Ingolf Dalferth, Der Zorn Gottes, Collegium Helveticum 2007

man durch Unglück und verlässt damit die Infantilität. Ein Verbleiben in der Kindheit wird immer jemanden brauchen, der einen „glücklich macht.“ Oder um es mit Norbert Elias zu sagen: „In Wirklichkeit geht er (der Gesellschaftsprozess) nur so lange weiter, wie die Kontinuität des entsprechenden Gesellschaftsprozesses erhalten bleibt und erinnert wird. Die individuellen Prozesse –die Menschenleben- die sich zu einem sozialen Prozess miteinander verketteten, und durch eine Alters-Zeitskala gemessen werden, werden früher oder später abgeschnitten.“⁵ Als einen solchen Prozess bezeichne ich die soziale Definition der Kindheit, die, bedingt durch einen entsprechenden sozialen Kontext (Heirat, Mutter,...) vielleicht nie enden mag.

Autonomie

2. Hypothese: Der Verlust des Geheimnisses für zu einer Verlassenheit

Niemand besser hat dies formuliert als Jaques Monod in seiner fundamentalen Schrift „Zufall und Notwendigkeit“:⁶ Der Mensch als Zielfunktion einer völlig deterministischen Aktion von 4 Basenpaaren findet sich am Rande des Universums. Ein vernachlässigbares Rädchen in einem gigantischen Getriebe für das es nur ein wenig mehr Zeit und Geld bedarf, um es vollständig zu ergründen. Kein Schicksal mehr, keine Hoffnung, keine Überraschung, kein Glück, nur noch gleichförmiges Ertragen der Lebenszeit. Auch die momentane Diskussion um den freien Willen in der Hirnforschung wirft den Menschen in ihrer fundamentalistischen Ausprägung in diese Position zurück.

Bereits in den berühmten Reisen des Lemuel Gulliver im 18. Jahrhundert finden wir provokative Denkanregungen zu diesen Fragen des Determinismus. Jonathan Swift führt seinen Helden in die Akademie von Lagado und dort in das Laboratorium eines Kollegen, dessen Maschine alle Bücher in allen kombinatorischen Sprachen des Universums schreibt, die je geschrieben wurden und die je in Zukunft geschrieben werden. Wie soll das möglich sein? In einem quadratischen hölzernen Rahmen finden sich 20 x 20 Würfel, die mit Buchstaben und Silben beschriftet sind. Die Assistenten des Meisters setzen diese Würfel in eine Drehbewegung, sodass nachdem wieder alle in ihre Plätze gefallen sind, eine Buchstabenreihe niederzuschreiben ist, was der Meister tut. Formal ist auf diese Weise tatsächlich jede Kombination an Buchstaben zu erzeugen und damit jedes erdenkliche Wort, jeder erdenkliche Satz und jedes erdenkliche Buch. Es ist einfach eine Frage der Zeit. Nein es ist mehr als das. Denn das Hauptproblem ist die Interpretation. Nach welcher Buchstabenfolge trenne ich und erkenne das vor der Trennung Stehende zum Wort. In welcher Sprache hat dieses Wort eine Bedeutung? In welchem Satzzusammenhang hat dieses Wort welche Bedeutung? Um diese Entscheidung zu treffen müsste der Professor über ein unendliches Wissen verfügen, oder aber über einen Algorithmus zur vollständigen Interpretation jeder Kombinatorik in allen denkbaren Kontexten. Wer je mit Babelfisch gearbeitet hat, weiss dieses kleine algorithmische Problem zu schätzen. Der Entwurf simpler kombinatorischer Bibliotheken als Welterklärungsmodelle gehört wie die Wunderkammern der Aufklärung also zu den klassischen Niederlagen. Diese Vorgehensweise stiehlt uns das Glückserlebnis des Wissens um Geheimnisse nicht.

Ein vollständiger Determinismus, wie ihn die Wissenschaft vermutet, würde uns der Handlungsfähigkeit entheben. Trotzdem sind wir offensichtlich in der Lage einem Willen zu folgen, Dinge nach eigener Planung zu tun und uns daran zu erfreuen. Jede Einschränkung darin betrifft uns. Verlust autonomen Handelns ist die grosse Furcht die Alter und Kindheit verbindet. Was im Alter rationale Ängste einer

⁵ Norbert Elias, Über die Zeit, suhrkamp, 1988, 39

⁶ Jaques Monod, Zufall und Notwendigkeit

zunehmenden Abhängigkeit sind, ist für das Kind eine Beschneidung seines -oft unlogisch erscheinenden- Explorationsbedürfnisses.

Wie passen diese Erfahrung von Autonomie und das Wissen um Determinismus zusammen? Leben ist durch deterministisch chaotische Prozesse gekennzeichnet, bei denen zwar alle Teilchen theoretisch völlig bestimmbar wären, praktisch aber so vielen Einflussfaktoren unterliegen, die beispielsweise stark die Anfangsbedingungen ihrer Trajektorien bestimmen, dass eine Vorhersage und damit völlige Durchdringung unmöglich ist. Ebenso wird eine Simulation oder Modellierung immer nur Teilaspekte erfassen. Es ist nicht unmöglich, dass wir selbst ein Bestandteil einer perfekten Modellierung sind, die unser Gehirn uns zeigt, so perfekt, dass wir sie als unsere Realität betrachten. Unsere eigene Realität ist demnach trotz allem nur ein Teilaspekt einer Wirklichkeit, die wir nicht zu erfassen imstande sind. Da sitzen die Geheimnisse. Nun begehrt eine medial und ökonomisch ausgerichtete Wissenschaft von heute, den Fehler sich in permanenten Welterklärungen zu versuchen. So, wie sich der Professor der Literatur in der Akademie in Lagado beim König beklagte, dass, wenn er nur mehr Maschinen und Assistenten hätte, er viel schneller alle Bücher dieser Welt schreiben könnte, sucht auch der heutige Wissenschaftler mit der Präsentation permanenter, inkrementeller Fortschritte der Erkenntnis nach mehr Mitteln und mehr Unterstützung. Dazu muss er so tun, als berge die Welt bald keine Geheimnisse mehr. Wie in Lagado löst das keine fundamentalen Probleme. Die Zahl der grundlegenden Geheimnisoffenbarungen ist kleiner als man denkt: Das heliozentrische System, die Basenpaare der DNA, die Verschränkung von Raum und Zeit, der Prozess der Entstehung der Arten, der Zweifel am freien Willen. Die rationale Konfrontation mit diesen Zusammenhängen erfordert eine philosophische Haltung, die eine emotionelle Distanz ermöglicht.

Dem Kind ist dieser rationale Zugriff noch verwehrt. Nicht nur aus Gründen des noch mangelhaften Wissens, sondern auch aus der Unlust oder Unfähigkeit zur logischen Verknüpfung. Es mag die noch nicht ausreichend mit Serotonintransportern bestückte Region 25 zwischen Stirnlappen und Mandelkern dafür verantwortlich sein, dem Kind dient seine exploratorische Weltsicht in der es die unwahrscheinlichsten Verknüpfungen bilden darf und die Freude über die sich nicht offenbarenden Geheimnisse.

Der Erwachsene dagegen flüchtet in die Suche nach dem Unverständlichen und kehrt der Aufklärung den Rücken.

Die Infantilität wird brutal gebrochen, wenn das Kind mit dieser rationalen Welt durch eigenes Erleben konfrontiert wird und seine Einschränkung der Autonomie des Unlogischen erfährt. Kinderstationen in Krankenhäusern bieten ein weites Erfahrungsfeld. Dadurch, dass man den Eltern ermöglicht mit den Kindern im Krankenhaus während der oft komplexen Therapien zu leben, versucht man das verordnete Glück zu retten, den Kindheitsstatus. Ein Puffer zur Realität des Hospitals, die dem Kind in rationaler Therapie die Autonomie abspricht. Als ICH ein kleiner Junge war, stellte das Spital nur eine Blinddarmreizung fest. Ich dagegen, dass die Schwestern uns eingeschlossen hatten, und meine 9 Zimmergenossen mir einhellig versicherten, dass mein Elternhaus abgebrannt und alle Mitglieder der Familie tot seien.

Wiederum Norbert Elias in seinem Essay über die Zeit: „Man vergleiche die Selbsterfahrung in einer solchen Situation mit der Selbsterfahrung von Menschen die nicht Erben eines Wissenskontinuums sind,“ als solche bezeichne ich Kinder, „...“, „von Menschen in dieser ganz anderen Situation könnte man kaum erwarten, dass sie sich selbst und ihre Gruppengenossen in der uns vertrauten Weise wahrnehmen.“⁷ Also sich sagen würden: Das ist alles Quatsch, die wollen mich nur ärgern.

⁷ Norbert Elias, Über die Zeit, suhrkamp, 1988, 39f.

Conclusion

Picasso soll gesagt haben: „Mit 12 konnte ich malen wie Rembrandt, das ganze restliche Leben habe ich gebraucht, um wieder dahin zurückzukehren, wie ich als Kind gemalt habe.“

Zynismus ist das Los gescheiterter Missionare: Die alten Griechen bezeichneten die Attitude als „Hundigkeit,“ sprich Bissigkeit, mit der Absicht zu verletzen. Begegnen Zyniker dem Kind verschiebt sich dessen Idealismus. Alle Geheimnisse werden aufgelöst und lächerlich gemacht. Das Leben wird entmystifiziert und banal. Die kindliche Überzeugung weicht einem eigenen Zynismus. Haltet die Zynikerinnen und Zyniker solange wie möglich fern. Auch die verordnete Kindheit ist Zynismus. Spott, Ironie und Satire spielen dagegen mit dem Ehrgeiz, oder dem Wettbewerb um Ideen. Kein Wunder sind glänzende Wissenschaftssatiren wie *Gullivers Reisen*, *Münchhausens Abenteuer* oder *Une autre Monde*, ursprünglich für und gegen die Aufklärung geschrieben zu Standardwerke der Kinder- und Jugendliteratur mutiert, von Generationen von stupiden Herausgebern bis zur völligen Stumpfheit der „political correctness“ entschärft, interessieren sie allerdings heutige Generationen kaum noch. Dabei würden Kinder die Originaltexte genießen, in denen der Held im polnischen Winter seinen Urinstrahl gefrieren lässt, um ein verlorenes Messer heranzuangeln, das ihn den russischen Bären erlegen lässt, der ihn natürlich fressen will. Welch grandiose Phantasie und welche großartige Inspiration für Experimente. Deshalb ist auch für Kinder das Glück von der Erfahrung mit dem Original abhängig und die solideste Vorbereitung für das Erwachsenenleben.

Die katholische Schulbibliothek hatte leider keine Originalausgaben, als ICH ein kleiner Junge war.